

## **Predigt am Altjahresabend 2014**

**31. Dezember 2014**

Friede sei mit Euch und Gnade von dem, der da ist und der da war und der da kommen wird. Amen.

Da stehe ich nun.

Da stehe ich nun an der Pforte des neuen Jahres,

habe die Hand schon an der Klinke,

doch noch fehlt Zeit.

Es ist noch nicht soweit,

noch fehlt Zeit,

noch fehlen siebeneinhalb Stunden,

fehlen noch dem Alten Jahr,

fehlen mir noch und uns,

bevor die Klinke sich senkt,

bevor ich die Schwelle überschreite und die Pforte des Alten Jahres sich hinter mir schließt.

Da stehe ich nun,

stehe an der Pforte des neuen Jahres,

die mir den Blick voraus noch versperrt,

die mir aber schon den Halt gibt,

ich lehne (nämlich) auf der Klinke,

den Halt, um in Ruhe zurückzublicken,

diese Zeit ist da

und diese Zeit will ich mir gerne nehmen.

Ich blicke zurück und mein Blick fällt auf das Wort, das damals über der Pforte stand, die Pforte, die sich mir vor 365 Tagen öffnete, die Pforte ins Neue Jahr, 2014:

*„Gott nah zu sein“, stand da, „Gott nah zu sein, ist mein Glück!“*

Was für ein Wort für einen Jahresbeginn,

was für eine kurze, knappe Aussage am Anfang,

Macht diese These wirklich Mut?, so dachte ich damals, als ich die Pforte durchschritten hatte.

Diese (alte) Pforte ist nun, Monat für Monat weiter weg gerückt, da steht sie in der Ferne, verborgen hinter vielem, was war und dennoch ist sie mir sehr präsent, denn vor einem Jahr stand ich noch nicht hier, sondern zur selben Stunde an anderem Ort.

Wir standen damals noch nicht gemeinsam an der Pforte des Neuen Jahres, wussten aber bereits damals, dass es heute soweit sein würde!

Zur selben Stunde, an verschiedenen Orten standen wir also, haben zurückgeblickt und gebetet für alles, was sich hinter der Pforte verbergen mochte, erinnern Sie sich noch?

Erinnern Sie sich, welche Lieder Sie an der letzten Schwelle des Jahresabends sangen?

*Ich werde nun schweigen, eine Minute, gebe mir und uns eine Minute Zeit, zurückzublicken auf das, was war, zwischen den Pforten der Jahre...*

Da stehe ich nun.

Da stehe ich nun an der Pforte des neuen Jahres,

habe die Hand schon an der Klinke,

doch noch fehlt Zeit.

Es ist noch nicht soweit,

noch fehlt Zeit,

noch fehlen siebeneinhalb Stunden,

fehlen noch dem Alten Jahr,

fehlen mir noch und uns,

bevor die Klinke sich senkt,

bevor ich die Schwelle überschreite und die Pforte des Alten Jahres sich hinter mir schließt.

Da stehe ich nun,

stehe an der Pforte des neuen Jahres,

und bin versucht, durchs Schlüsselloch zu linsen, wie ich es als Kind tat, wenn die

Neugier Überhand nahm, wenn ich wissen wollte, wie dieses Jahr der Baum aussieht und was das Christkind wohl gebracht hatte.

Doch die Pforte ist noch geschlossen,

noch ist Zeit,

ein Gottesdienst noch,

ein Abendmahl,

ein Segen,

Glockenläuten und Wunderkerzen fehlen noch,  
Anstoßen mit den Lieben,  
ein Kuss für den einen,  
all das fehlt noch,  
Und: Es fehlt auch noch ein Text,  
einer, für diesen Moment, für diesen Moment auf der Schwelle...

Er ist länger als die Losung des ganzen Jahres es war,  
er ist länger und ist doch nur für den Moment des Übergangs gedacht, im letzten Kapitel  
des Hebräerbriefes steht er, und mir gibt er am Abend dieses Jahres Mut,  
Mut auf das zu schauen, was war,  
Mut, das zu leben, was ist und  
Mut auf das zu hoffen, was kommen wird.

*Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.  
Lasst euch nicht durch mancherlei und fremde Lehren umtreiben, denn es ist ein  
köstlich Ding, dass das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade.  
Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.*

Ich denke an einen Freund,  
der seine Weihnachtswünsche auf Sterne schreibt,  
Sterne, die dann am Baum zwischen den Kerzen hängen,  
Sterne, die nicht fragen danach, wie realistisch die Wünsche sind.

Und ich denke an einen Freund,  
der keine Weihnachtswünsche hat,  
keine Sterne und keinen Baum,  
dessen Hoffnungen im alten Jahr zerschlagen wurden  
und der nur noch Befürchtungen für das neue Jahr hat.  
Ich denke an mich,  
ich bastle in Gedanken Sterne,  
beschreibe sie mit dem,  
was ich mir für 2015 erhoffe und was ich mir wünsche und was ich erträume.  
Ich hefte die Sterne an die Pforte zum Neuen Jahr,  
und bin gespannt, welche leuchten und welche verglimmen werden in 2015.

*Ich werde nun schweigen, eine Minute, gebe mir und uns eine Minute Zeit,  
vorauszublicken auf das, was wird, was jeder von uns hinter dem Schlüsselloch erhofft,  
erträumt, befürchtet...*

Da stehe ich nun.

Da stehe ich nun an der Pforte des neuen Jahres,  
habe die Hand schon an der Klinke,  
doch noch fehlt Zeit.

Es ist noch nicht soweit,  
noch fehlt Zeit,  
noch fehlen siebeneinhalb Stunden,  
fehlen noch dem Alten Jahr,  
fehlen mir noch und uns,  
bevor die Klinke sich senkt,  
bevor ich die Schwelle überschreite und die Pforte des Alten Jahres sich hinter mir  
schließt.

Da stehe ich nun

und ich merke,

ich bin nicht allein an der Pforte.

Ich bin nicht allein mit meinem Blick zurück,  
nicht allein mit meiner Neugier,  
nicht allein mit meinen Befürchtungen.

Und ich spreche ihn an, der da mit mir an der Pforte steht:

*Gib mir ein Licht, sage ich zu dem Engel,  
der an der Pforte des neuen Jahres steht,  
gib mir ein Licht, damit ich sicheren Fußes der Ungewissheit entgegen sehen kann.*

Er wendet sich mir zu und antwortet:

*Geh nur hin in die Dunkelheit  
und lege deine Hand in die Hand Gottes.  
Das ist besser als ein Licht und sicherer  
als ein bekannter Weg!*

Ich wünsche uns allen, Vertrauen in die Worte die Engels,

ich wünsche uns allen, dass Gottes Hand uns sicher über die Schwelle trägt  
und dass seine Hand uns auch im Neuen Jahr behüten und begleiten möge.

Und der Friede Gottes, höher als all unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und  
Sinne auf der Schwelle und hinter der Pforte durch Jesus Christus unseren Herrn. Amen.

*Pfarrerin Juliane Rumpel, im Dezember*